

## **Etwas über Glocken und Ausrufer.**

Von Bernd-Ingo Friedrich.

Eine griechisch-römische Vorgeschichte und die jüdisch-christliche Religion haben Europa entscheidend geprägt – im Guten wie im Schlechten. Im Heiligen Römischen Reich wurde das Christentum mit der „Konstantinischen Wende“ 313 zur geduldeten Religion. 380 wurde es zur Staatsreligion erklärt. Die Christianisierung der Elbslawen, der Ureinwohner des heutigen Mitteldeutschlands zwischen Elbe und Oder, wurde im 10. Jahrhundert forciert und im 13. Jahrhundert im Wesentlichen abgeschlossen. Das europäische Christentum kann also auf eine über 1.700-jährige Geschichte zurückblicken. Als seine Riten und Gebräuche entstanden, war an einen Islam noch lange nicht zu denken.

Von der spanischen Reconquista (722–1492) bis in die frühe Neuzeit hinein wehrte sich Europa in zahl- und verlustreichen Kriegen, den sogenannten „Türkenkriegen“ (von 1423 bis weit über Napoleonischen Kriege hinaus) gegen das Eindringen des Islam (der Osmanen) in seine Territorien.

Das am 30. Oktober 1961 unterzeichnete „Anwerbeabkommen“ zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei ebnete den Nachfahren der Osmanen und ihrer Religion den Weg nach Deutschland. Am 3. Oktober 2010 verkündete der damalige Bundespräsident stellvertretend für alle Deutschen: „Der Islam gehört zu Deutschland“.

Seitdem gebärden sich einige Moslems, als *gehöre* ihnen das uralte Kulturland, das sie seit gerade mal einem Menschenalter mitbewohnen dürfen.

Angesichts der Oder bei Lebus hatte der deutsche Dichter Heinrich Stieglitz:(1801–1849) auf einer Wanderung durch das Oderbruch im Oktober 1827 schon sinniert: „Uebrigens sollte die Oder sich doch bald zum Islam bekehren, wenn sie nicht ganz im Sande sich verzehren will; sie schleicht gar so schläfrig in ihrem breiten, aber seichten Bette, um doch bald ganz still zu stehen; der Islam aber hat das Eigene, träge Völker fortzureißen.“

2022 beobachtet Peter Hahne in Deutschland: „Ein Gotteshaus nach dem anderen wird dicht gemacht, katholisch wie evangelisch. Die Moscheen schießen jedoch wie Pilze aus dem Boden.“ Dr. h.c. Peter Hahne ist evangelischer Theologe und Philosoph. Der Bestsellerautor und gefragte Vortragsredner war jahrzehntelang Moderator des ZDF.

<https://christlichesforum.info/peter-hahne-kritisiert-synodalen-holzweg-als-totengraeber-des-katholizismus/>

### **Der „startende Punkt“**

Stern-TV sendet eine Gesprächsrunde; „Sollte der Muezzin in ganz Deutschland rufen dürfen?“ Es dürfen – eigentlich! – vier Personen mitreden: Die Kodderschнауze Lamya Kaddor, das Fräuleinwunder Olivia Johns, die Alles-Könerin Caroline Bosbach und das Großmaul Serdar Somuncu. ein tatsächlich mehrfach preisgekrönter deutscher Kabarettist, geboren in Istanbul. Das Ganze wird mehr schlecht als recht von einem der üblichen TV-Krawallmacher moderiert. Doch der Mann ist der lautstarken Kaddorschen Arroganz überhaupt nicht gewachsen. Scheinbar kontrovers, meist not(= kaddor)gedrungen auf Nebengleisen disputierend, müssen sich letzten Endes alle Disputanten als tschitscheringrüne „Blockflöten“ beweisen. Ein durchaus angebrachter, doch leider etwas schüchtern vorgetragener Versuch Caroline Bosbachs, die erheblichen akustischen Unterschiede

zwischen melodisch erklingenden Kirchenglocken und den lautsprecherischen Ansagen von Muezzinen zu benennen, wird kaddorisch rigoros abgewürgt.

Kabarettischik Serdar Somuncu erklärt unvermittelt: „Mich nervt beides: Die Kirchenglocken genauso wie der Muezzin-Ruf!“ – Kein Baulärm, keine Dieselmotoren oder Sirenen stören ihn – nein: es sind *die* (pl.) streng regulierten Kirchenglocken und *der* (damals noch kaum zu hörende) Ruf (sing.) der Muezzine (pl.) und er schlägt denn auch folgerichtig vor, beide aus der Öffentlichkeit zu verbannen.

<https://www.youtube.com/watch?v=mXyOASGrYnQ>

## Schade

Es gibt für mich wenig Anheimelnderes, als an einem sonnigen Sonntagmorgen ein Fenster zu öffnen und aus einiger Ferne dem Klang der Kirchenglocken nachzulauschen. Ich bin mit ihm aufgewachsen und habe auch viel über seine Bedeutung nachgedacht, weil ich zu Hause, in *meinem* geliebt-gehaßten „Unrechtsstaat“ DDR geblieben bin.

## Zwei Empfehlungen

Bei meinem folgenden, mehr als kurzen Ausflug in die faszinierende Welt der Glocken und Glöckchen stieß ich auf ein Buch und eine darauf basierende Webseite, auf die ich hier ausdrücklich aufmerksam machen möchte. Es sind:

Kurt Kramers *Klänge der Unendlichkeit: Eine Reise durch die Kulturgeschichte der Glocke*, Kevelaer, Butzon & Bercker 2015; und „Klänge zwischen Zeit und Ewigkeit. Eine Reise durch die Welt der Glocken“

<https://welt-der-glocken.de/>

Der Architekt und Musiker Dr. h.c. Kurt Kramer war Glockensachverständiger des Erzbistums Freiburg und Vorsitzender des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen zum Thema. Für sein Lebenswerk zur Kultur- und Liturgie-Geschichte der Glocken wurde er von Papst Franziskus zum Ritter des Gregoriusordens ernannt.

Um zu demonstrieren, daß Glockenklänge wesentlich mehr implizieren als ein akustisches Phänomen. möchte ich seinen (und anderen) Werken mit der folgenden Collage aus Fund- und Erinnerungsstücken ein paar subjektive Glanzlichter hinzufügen,

## Im Zeitraffer der Geschichte

In China sind Glocken seit über 5.000 Jahren bekannt.

„Im Judentum hingen am Rocksäum des Hohepriesters traditionell 12 Glöckchen. Diese Zahl stand für die Verbindung zwischen Himmel und Erde: Die Vier als Zahl für die Welt, multipliziert mit drei, der Zahl des Göttlichen, ergibt 12. Und das ist im Wortsinn die Zahl dessen, das man nicht an zehn Fingern abzählen kann. Die frühen christlichen Schriftsteller wie Justinus [um 100–165} und Origenes [185–253 o. 254] haben die Glocke so gedeutet, dass sie mit ihrem Klang das ‚Unbegreifliche‘ verkünden wolle: die Botschaft von Leben, Sterben und Auferstehung Jesu. (Kurt Kramer in einem Interview.)

<https://www.katholisch.de/artikel/7244-wenn-himmel-und-erde-sich-verbinden>

In die deutschen Länder hielten die Glocken ab dem 6. Jahrhundert Einzug, ab dem 14. Jahrhundert wurden sie melodisch aufeinander abgestimmt.

Glocken bekamen sogar eigene Türme, wie den Campanile in Venedig, Giottos Campanile in Florenz, den Schiefen Turm von Pisa, den Roten Turm von Halle oder – um auch ein modernes Bauwerk zu nennen – den freistehende Glockenturm der eindrucksvollen, nach Plänen des Architekten Werner Groh 1955–1957 erbauten Pfarrkirche St. Konrad in Karlsruhe.

Eine der frühesten Darstellungen von Glockentürmen und Glocken soll zwischen dem 4. und 12. Jahrhundert auf dem Mosaik der mailändischen Basilica di Sant' Ambrogio entstanden sein,

Die Glockengießerei war entsprechend weit verbreitet. Allein in der mittelhüringischen Glockenstadt Apolda sollen insgesamt 50.000 Glocken gegossen worden sein. Wer etwa durch Leipzigs Innenstadt bummelt und das Geläut der Nikolaikirche vernimmt, hört Glocken aus Apolda. Die größte freischwingende Glocke der Welt, der „Dicke Pitter“ aus der Apoldaer Firma Schilling, hängt im Kölner Dom. Die Buchenwald-Glocke zum Gedenken an die Opfer des dort begangenen Unrechts ist ebenfalls ein Produkt aus dieser Werkstatt.

### **Warum? Wann? Wie?**

Die große kulturelle und insbesondere spirituelle Bedeutung der Glocken beschreibt *Alexander Issajewitsch Solschenizyn* (1918–2008; 1970 Nobelpreis für Literatur) in einer seiner Erzählungen der Sammlung „Den Oka-Fluß entlang“ (2) so: *Schon immer waren die Menschen selbstsüchtig und oft wenig gut: Aber das Abendläuten erklang, schwebte über den Feldern, über dem Wald. Es mahnte die unbedeutenden, irdischen Dinge abzulegen, Zeit und Gedanken der Ewigkeit zu widmen. Dieses Läuten bewahrte die Menschen davor, zu vierbeinigen Kreaturen zu werden.*

Bereits 1936 hatte der Schriftsteller Reinhold Schneider (1903-1958) gewarnt: *Verlieren die Glocken ihre Gewalt über den Lärm, die Türme die Herrschaft über die Dächer, so ist keine Hoffnung und kein Leben mehr.*

Nach: <http://www.weber-rudolf.de/glocken.htm>

Konkrete Funktionen des Glockenturms waren und sind die Kenntlichmachung von Zeitintervallen, das Anzeigen besonderer sozialer Ereignisse wie Gottesdienste, Hochzeiten und Beerdigungen oder die Warnung, beispielsweise vor Feuer, Sturm, Hochwasser oder militärischer Gefahr.

Auch die an etlichen Stellen leider sehr löchrigen Artikel „Glocken“ und „Kirchenglocken“ in der Wikipedia machen klar, daß die christlichen Glocken, welcher Art auch immer, in ihrer liturgischen Funktion keineswegs mit dem Adhan, dem Gebetsruf des islamischen Muezzin verglichen werden können. Zwei Webseiten gewähren detaillierte Einblicke in das Warum, Wann und Wie des Läutens.

<https://www.kirchenrecht-ekm.de/document/9927>

<https://www.katholisch.de/artikel/24449-diese-regelungen-gelten-fuer-kirchenglocken>

Im gegebenen Kontext stellen die sogenannten **Türkenglocken** eine aparte europäische Spezialität dar. Das Läuten dieser Glocken wurde 1456 durch Papst Calixt III. angeordnet, nachdem die osmanische Belagerung der Festung Belgrad im gleichen Jahr gescheitert war.

Viele „Türkenglocken“ wurden tatsächlich aus erbeuteten türkischen Kanonen gegossen. Sie warnten ursprünglich auch vor den nahenden Türken oder erinnerten an militärische Siege über ihre Heere. Besonders häufig sind sie – verständlicherweise – in Österreich (Linz, Graz, Mauthausen) zu sehen. Und zu hören. Aber auch das oberfränkische Bad Steben oder sogar das brandenburgische Rathenow besitzen Türkenglocken.

<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/home/denkmaeler/ort/stephansdom-alte-pummerin-josephinische-glocke>

<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/home/denkmaeler/ort/graz-tuerkenglocke>

<http://www.kath-info.de/tuerkenkriege.html>

(Nach der verlustreichen Schlacht von Narva im Großen Nordischen Krieg, 1700, ließ Peter der Große tausende Kirchenglocken aus dem gesamten Zarenreich zusammenholen, einschmelzen und aus der Bronze neue Kanonen herstellen. So konnte die russische Armee schon im Frühjahr 1701 wieder über 243 Kanonen, 13 Haubitzen und 12 Mörser verfügen.)

## **Glocken in Kunst und Kultur**

*Für die Literatur nenne ich vor allem wieder „Klänge zwischen Zeit und Ewigkeit“.*

<https://welt-der-glocken.de/Die-Glocke-in-der-Literatur>

Kramer benennt und zitiert dort neben Literatur aus China, England und Amerika vor allem deutsche Dichter. Ich beschränke mich hier auf ein konzentriertes „Namen Tröpfeln“:

Heinrich Heine, Eduard Mörike, Conrad Ferdinand Meyer, Christian Morgenstern, Johann Wolfgang von Goethe, Wilhelm Müller, Theodor Fontane und Bob Dylan

Dylan ist selbstverständlich kein Deutscher; Victor Hugo ist aber auch keiner, doch sein Roman *Der Glöckner von Notre Dame* (Paris 1831) war eine Zeit lang mindestens ebenso populär wie Dylans Volkslied „Blowin’ in the Wind“. Er wurde unzählige Male übersetzt, gedruckt und als Hörbuch herausgegeben, als Vorlage für Dramen, Opern, Musicals, Hörspiele und das Ballett verwendet und verfilmt. In der wohl bekanntesten Verfilmung von Jean Delannoy im Jahre 1956 spielten Anthony Quinn und Gina Lollobrigida die Hauptrollen.

Im: *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1826* (Leipzig 1825 veröffentlichte der Muskauer Dichterkomponist **Leopold Schefer (1784–1862)** seine deutlich sozialkritische Novelle „**Die Osternacht**“. Sie wurde vollständig und auszugsweise nachgedruckt, gelangte in etliche Anthologien und erfuhr mehrere Bearbeitungen. Die in der Novelle beschriebenen Ereignisse, ja die Novelle selbst gehen auf Beobachtungen zurück, die Schefer während eines Neißer-Hochwassers 1804 machte, welches durchaus vergleichbar mit der Katastrophe im Ahrtal 2001 wäre. Ihr folgte 1805 eine katastrophale Mißernte. Glocken untermalen darin effektiv Schefers realistische Beschreibungen sowohl der Überschwemmung als auch der anschließenden, apokalyptisch anmutenden Familientragödie.

Leopold Schefers verehrter Lehrer Andreas Tamm (1767–1795) wurde übrigens in aller Grabesruhe beigesetzt: „ohne Abkündigung, ohne Geläute und ohne Begleitung“. Dieser Umstand schien bedeutsam genug gewesen zu sein; um in einem Abkündigungsbuch der Muskauer evangelischen Gemeinde festgehalten zu werden.

Unbedingt in die Aufzählung deutscher Dichtungen gehört natürlich Friedrich Schillers Ballade **Das Lied von der Glocke**. Das im Jahr 1799 in Schillers *Musen-Almanach für das*

Jahr 1800 veröffentlichte Gedicht gehörte lange Zeit zum Kanon der deutschen Literatur und ist eines der bekanntesten, am meisten zitierten und parodierten deutschen Gedichte.

Schiller hatte mit der Dichtung noch vor der Französischen Revolution begonnen und sowohl persönliche Erfahrungen als auch umfangreiche theoretische Kenntnisse einbeziehen können. Letztere bezog er unter anderem aus Johann Georg Krünitz' Lebenswerk *Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft* (242 Bde. Berlin 1773 bis 1858). Der dritte Satz des Mottos „Mutuos plango. Mortuos voco. Laqueos frango. (Stumme beklag' ich. Todte erweck' ich. Fesseln zerbrech' ich.)“ soll sich demnach auf die früher weit verbreitete Meinung beziehen, daß das Läuten der Glocken vor dem Einschlagen des Blitzes bewahren könne.

<https://welt-der-glocken.de/Das-Lied-von-der-Glocke>

Das Deutsche verdankt dem Lied um die zwanzig Geflügelte Worte.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Das\\_Lied\\_von\\_der\\_Glocke](https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Lied_von_der_Glocke)

An das folgende dachte „die schlesische Nachtigall“ **Friederike Kempner** sicherlich, als sie in der Gründerzeit (irgendwann zwischen 1882 und 1903) öffentlich vierzeilerte:

Willst gelangen du zum Ziele,  
Wohlverdienten Preis gewinnen,  
Muß der Schweiß herunterrinnen  
Von der Decke bis zur Diele!

Aus der dick vergoldeten Feder **Hans Magnus Enzensbergers**, des Herausgebers des Kompendiums *Edward Lears Kompletter Nonens* (Leipzig 1980), stammt der Limerick:

Es erfreut der Pastor von Bingen  
die Gemeinde mit luftigen Sprüngen,  
und zwar ziemlich barocken,  
beim Klang einer Glocken,  
der rüstige Pastor von Bingen.

Leopold Schefer hinterließ der Nachwelt die ursprünglich wohl nur seinen Kindern zuge dachte Ballade „**Der Glockenklöppel**“. Die heute etwas seltsam anmutende Humoreske erschien jedoch 1848 in den *Fränkischen Blättern* Nr. 1 bei Friedrich Campe in Nürnberg. Anonym.

Der norwegische Schriftsteller Lars Mytting startete 2019 mit dem Band *Die Glocke im See* eine Trilogie, die Aberglaube und Moderne verbindet ...

<https://literaturkritik.de/mytting-die-glocke-im-see-verklungener-glockenklang,26064.html>

## Die Glocke in der Kunst

***Für den Anfang empfehle ich auch hier wieder die „Klänge zwischen Zeit und Ewigkeit“***

<https://www.glocken-online.de/glocken-und-kultur/die-glocke-in-der-kunst/>

Zwei der berühmtesten Glocken der Welt, die amerikanische Freiheitsglocke und ihre jüngere Stiefschwester, die Freiheitsglocke im Schöneberger Rathaus in Berlin, nenne ich hier nur sehr ungern, denn sie haben die ihnen zuge dachte Unschuld längst verloren. Doch sie sind ja nun einmal da und berühmt (gemacht worden).

Nach Kurt Kramer war auch das **Läuten für Frieden und Freiheit** zu allen Zeiten ein Auftrag der Glocke. Die Freiheitsglocke von Philadelphia, 1752 in London gegossen und 1753 in Philadelphia aufgehängt, läutete während der amerikanischen Freiheitskämpfe und einige Zeit vor der Unabhängigkeitserklärung die neu gewonnenen Freiheitsrechte ein. Das Bild „The Bell’s First Note“ von Jean Leon Gerome Ferris, vermutlich erst 1913 entstanden, verklärt die Prüfung der Glocke und den feierlichen ersten Anschlag. Sie wurde damals mit der Inschrift versehen: „Proclaim Liberty throughout all the land unto all the inhabitants thereof“. Sie hat also *nichts* mit der Abschaffung der Sklaverei zu tun; denn diese wurde erst 1863 verkündet und 1869/70 als Zusatzartikel 15 in die US-Verfassung aufgenommen <https://welt-der-glocken.de/Zwischen-Krieg-und-Frieden>

Der hochgebildete, hellwache Freiherr, Dichter, Journalist und Urburschenschafter August von Binzer (1793–1868) schrieb über die Verfassung Venedigs: „Was den allgemeinen Charakter dieses mit vielem Scharfsinn gegliederten aristokratischen Gemeinwesens betrifft, so kann man wo[h]l mit Grund darauf anwenden, was Boz [der hochgebildete, hellwache englische Schriftsteller Charles Dickens] in seinem ‚Amerika‘ von den Bürgern der Vereinigten Staaten sagt: ‚daß sie unter Freiheit nichts verstehen, als das Recht, ihre Mitmenschen zu knechten, d. h. sie zu zwingen, sich ihrem Willen oder ihrem vermeintlich bessern Wissen zu fügen‘.“ (Binzer, *Venedig im Jahr 1844*, Pest 1845, S. 424.)

*Und das mit allen Mitteln.* Am 15. Oktober 2022 widmete der Journalist und Filmemacher Uli Gellermann einem der größten Rüstungskonzerne der Erde, der Lockheed Martin Corporation in Maryland, auf apolut.net eine „US-Kannibalen“ betitelte sarkastische Betrachtung, darin: „Lockheed Martin, die entscheidende Rüstungsschmiede der US-Regierung, lebt vom Menschenfleisch. Es sind Bomben und Raketen, die den Kannibalen aus Maryland das Menü bereiten [...] Jeder weitere Tag Krieg lässt die Kassen in Maryland fröhlich klingeln und die Todesglocken in der Ukraine dumpf dröhnen. Die US-Kannibalen fressen gern ukrainisch.“

Im direkten Zusammenhang damit kam es am 07. September 2022 zu einem eklatanten Mißbrauch der Verkünderin des „Unbegreiflichen“ in New York, wo man einen Wolodymyr Selenskyj virtuell die Eröffnungsglocke der Börse an der Wall Street läuten ließ.

Kramer: „Die Darstellung der **Glocke im Krieg** liegt in der ‚Beliebtheitsskala‘ nur knapp hinter dem Thema Tod. Arnold Böcklins Bild „Der Krieg“ [im Kunsthaus Zürich] zeigt das ganze Entsetzen in der Haltung der Pferde und in den Gesichtern der Reiter. Der Tod mit der Sense macht reiche Ernte. Sein Pferd, auf dem er reitet, trägt um den Hals eine Glocke, die Glocke des Todes, wie bei vielen Malern – vor allem bei Albrecht Dürer – öfter zu sehen.“

Eine Glocke mit hohem, gegenwärtig aus verschiedenen Gründen leider ebenfalls verblassendem Symbolgehalt ist die Friedensglocke im Friedenspark von **Hiroshima**. Sie gehört *wirklich* hierher.

## **Ephemera und Kuriosa**

**Signalglocken** wurden von Feuerwehrleuten im Gedränge verwendet, **Schiffsglocken** von Seeleuten im Nebel; bedrängte Richter verschaffen sich mit Glocken Gehör, Hotelgäste machen sich an der Rezeption bemerkbar.



Der **Schellenbaum**, englisch *Turkish crescent* („türkischer Halbmond“) oder *jingling Johnny* („klingelnder Johnny“), französisch *chapeau chinois* („Chinesenhut“), ist eine reich verzierte, repräsentative Standarte der Militärmusik, der Karnevalsmusikvereine und Spielmannszüge.

Gaukler und Narren erregen/erregen mit Hilfe von **Narrensellen** Aufsehen.

Der **Glockenstab** wird auch das Schlittengeläut, oder die Schlittenglocken genannt. Zu nennen wäre hierzu vielleicht die 1755 komponierte „Musikalische Schlittenfahrt“ von Leopold Mozart, die sich auf Faschingsfahrten mit dem Pferdeschlitten bezieht.

## **Glocken in der Musik**

Kurt Kramers Webseite „Musik und Glocken“ auf „*Klänge zwischen Zeit und Ewigkeit*“ wird demnächst freigeschaltet

<https://welt-der-glocken.de/Musik-und-Glocken>

Fünf lange Webseiten des Tamino Klassikforums wurden bis dato mit ca. 150 Einträgen zu dem recht weit gefaßten Themenkomplex „Glocken, Glockenklänge und Glockenimitationen in der Musik“ gefüllt.

<https://www.tamino-klassikforum.at/index.php?thread/1090-glocken-glockenkl%C3%A4nge-und-glockenimitationen-in-der-musik/>

Ein Forist legte dort eine sehr frühe einschlägige Komposition für Cembalo mit dem Namen „The Bells“ von **William Byrd (1543–1623)** vor; „ein lautmalerisches Stück, an dessen Beginn erst eine große Glocke läutet, dann eine zweite hinzukommt und sich das Ganze zu einem wilden Gebimmel steigert um dann in umgekehrter Weise wieder abzuebben.“

**Die großen Klassiker** (zum Beispiel Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel oder der schon genannte Leopold Mozart) werden zu Hauf genannt. Der österreichische Komponist, Violinvirtuose und Forstmeister Carl Ditters von Dittersdorf fehlt. Von Beethoven ist anscheinend nichts „Glockiges“ bekannt. Doch er konnte von einem seiner Fenster aus den Kirchturm sehen. Am Läuten der Glocken konnte er feststellen, wie sich sein Gehör verschlechterte.

Die Opernwelt kann mit eindrucksvollen (Massen-)Szenen, in denen Glockenklänge vorkommen. aus **Richard Wagners „Parsifal“** oder **Modest Mussorgskis „Boris Godunow“** aufwarten.

Bei einer Aufführung von **Leoš Janáček's „Taras Bulba“** war die Verwendung einer Art überdimensionalen Glockenspiels zu bewundern, das aus unterschiedlichen, übermannsgroßen Metallröhren bestand, die an einem Gerüst aufgehängt waren. Der zuständige Percussionist musste auf einen Stuhl steigen, um die Röhren anzuschlagen.

Ein Kabinettstückchen legte Janáček mit dem „March of the Blue Boys for Tabor, Voix celeste, Piccolo and Glockenspiel“ vor.

Konzertant sind beispielsweise die „Carmina Burana“ von **Carl Orff** oder die 4. Sinfonie von **Gustav Mahler** vertreten.

Für seine 7. Sinfonie schrieb Mahler **Kuhglocken** vor. Der Satz war sinngemäß mit „Erinnerungen vom Lande“ überschrieben. Es war recht sinnvoll, den Tieren, nicht nur den

Kühen, sondern auch den Kälbern und Ziegen Glocken umzuhängen, denn früher trieb man die Tiere in die Waldweide und es kam nicht selten vor, dass sich das ein oder andere Tier von der Herde verlor und der Kuhhirt es dann suchen durfte. Kuh- und auch Ziegengeläute waren harmonisch aufeinander abgestimmt. Ein komplettes Geläut bestand aus 36 Glocken, das für Kühe im F-Dur-Dreiklang, für Jungvieh, Schafe und Ziegen in C- Dur gestimmt war.

Als eine moderne Entsprechung könnte man den „KGB (Kuhglockenblues)“ von **Hubert von Goisern** nennen. – Eine prima Überleitung zu:

### **Die sogenannte U-Musik**

Eins der schönsten Instrumentalstücke, das ich kenne, ist der „**Midnight Waltz**“ von **Frank Amodio**. Hell tönende Glocken dominieren das ganze Stück.

Der Schauspieler, Geiger und Lyriker Francesco (Frank) Fortunato Amodio, war am 12. Februar 1877 in Italien, vermutlich Neapel geboren worden, am 14. März 1902 von Neapel nach New York emigriert, und starb am 26. Oktober 1947 in Brooklyn, New York. Außer einigen Tätigkeiten und verschiedenen Wohnungen in Bronx, Manhattan, Philadelphia und Brooklyn, ein paar spärlichen Daten über zwei Partnerinnen und eine Adoptivtochter ist so gut wie nichts über sein Leben und Wirken in Amerika bekannt.

<http://composers-classical-music.com/a/AmodioFrank.htm>

Zu Amodios wenigen überlieferten Werken gehört der oben kurz beschwärmte Walzer. Amodio muß ihn 1928 komponiert haben. Die erste Veröffentlichung ist für das Jahr 1937 belegt. Die Entstehungsumstände der mir vorliegenden Aufnahme sind unbekannt. Sie gelangte 1978 auf die LP „КОТЕНОК НА КЛАВИШАХ. Танцы 30-х годов“ (deutsch: „Das Kätzchen auf den Tasten, Tanzmusik der 30er Jahre“), erschienen in Aprelevka in der Moskauer Region. Darauf wird sie lakonisch als „Полуночный вальс“ und „(Ф. Амодио)“ bezeichnet. Der Walzer sowie die halbe LP (Seite 1, ohne den Walzer) sind auch im Internet nur unter ihren russischen Namen zu finden.

[https://www.youtube.com/watch?v=9LwMA\\_Xk-sM](https://www.youtube.com/watch?v=9LwMA_Xk-sM)

<https://www.youtube.com/watch?v=NSLrWk2ar4>

Der ebenfalls glockenreiche „Gramophone“-Walzer des legendären moldawischen Komponisten Eugen Doga ist Amodios Walzer nicht unähnlich. Er hat allerdings eine beispiellose Karriere hingelegt. Übertroffen wird diese nur von dem von Doga für den Film „Mein zärtliches und sanftes Tier“ von Emil Wladimirowitsch Loteanu (bekannt durch „Das Zigeunerlager zieht in den Himmel“) eilig komponierten Hochzeitswalzer. Er ist unter den verschiedensten Namen berühmt geworden. Bekannter als hierzulande die Hochzeitsmärsche von Felix Mendelssohn Bartholdy und Richard Wagner, ist (oder war?) er in Moldawien allgegenwärtig. Er wird auf den verschiedensten Instrumenten vorgetragen, mit und/oder ohne Glocken. Ausführlichst kundig machen kann man sich über ihn auf der an sich schon lesenswerten Webseite

<https://www.dogamusic.com/de/Walzer-der-film-mein-zartliches-und-sanftes-tier>

„**Wenn die Glocken hell erklingen**“ ist ein österreichischer Heimatfilm von Eduard von Borsody aus dem Jahr 1959. Darin wird der gleichnamige Titelsong von Teddy Reno gesungen. Bekannt machte ihn jedoch noch im selben Jahr Lys Assia aus der Schweiz, die erste Grand-Prix-Gewinnerin. Nana Mouskouri nahm in 1976 erneut auf.

<https://www.youtube.com/watch?v=5oWEX8baJY>



„**Die Glocken von Rom**“ ist ein leider schon fast vergessener Schlager im 4/4-Takt, in dem die Sopranistin Heike Schäfer 1985 die Wirkung und Bedeutung der Glocken von Rom besang.

<https://www.youtube.com/watch?v=dcnuRMeGWlg>

Das bekanntere, oft gecoverte „**Ring My Bell**“ brachte Anita Ward 1979 auf dem Album *Songs of Love* heraus. In ihm kamen Röhrenglocken zum Einsatz. Vierzig Jahre später, 2019, nahm sich sogar die Berliner Blödel-Band Knorkator des Titels an.

<https://www.youtube.com/watch?v=URAgqM1PP5E>

<https://www.youtube.com/watch?v=LHgP2SONOKU>

*Arizona Dream* ist ein 1993 gedrehter „surrealist indie comedy drama film“ co-written and directed by Emir Kusturica“, in welchem Johnny Depp, Jerry Lewis, Faye Dunaway, Lili Taylor and Vincent Gallo mitwirken. Die kongeniale Musik dafür komponierte der geniale Bosnier Goran Bregović. Iggy Pop steuerte „lyrics“ bei. Im Titel „Gunpowder“ vermitteln Glocken die epische Weite einer Landschaft, in „Old Home Movie“ vermittelt ein glockenähnlich klingendes Vibraphon die anheimelnde Grundmelodie.

[https://www.youtube.com/watch?v=Mhs9d\\_bzgok](https://www.youtube.com/watch?v=Mhs9d_bzgok)

<https://www.youtube.com/watch?v=0I3JsGwL0z8>

(Der geniale Serbe Kusturica drehte 1998 auch die in Venedig mit einem Silbernen Löwen prämierte Ethno-Komödie *Black Cat, White Cat*, deutsch: *Schwarze Katze, weißer Kater*.)

„Richtige“ Glocken ließ die Liverpooler Alternative-Rock-Band **The Wombats** 2007 am Beginn von „My First Wedding Day“ auf dem Album *A Guide to Love, Loss & Desperation* erklingen.

<https://www.youtube.com/playlist?list=PL3F7E416843242A9E>

*The Division Bell* ist das 14. Studioalbum der britischen Rockband **Pink Floyd**. Der Albumtitel leitet sich von der Glocke (*Division Bell*) ab, die im Palace of Westminster (Gebäude des britischen Parlaments) geläutet wird, um die Abgeordneten zur Stimmabgabe aufzurufen. Der Schlußtitel „High Hopes“ bringt die Glocke zu Gehör.

<https://www.youtube.com/watch?v=7jMIFXouPk8>

Vier Vibraphone und drei Schlagwerke dirigierend, brachte der spanische Percussionist **Rafael Navarro** auf dem Festival international de percussions 2014 die Illusion einer barocken Glockenspielversion des „Thunderstruck“ von AC/DC zu Gehör.

<https://www.youtube.com/watch?v=SYSxOj6W7IQ>

Zum umfangreichen Instrumentarium des Dresdener Schlagzeugers **Günter „Baby“ Sommer** gehören neben diversen Pauken, Trommeln, Röhrenglocken, Glöckchen und Orgelpfeifen Vibraphone, Hangs, Gongs, afrikanischen Kalimbas, Hörner und eine Reihe gesammelter und selbstgebastelter Gegenstände und Percussion-Instrumente.

<http://www.babysommer.com/>

Über den Songzyklus „**Still Smiling von** Teho Teardo & Blixa Bargeld“ urteilte Ulf Kubanke unter der Überschrift „Ein Songzyklus wie ein Mahlstrom“ in der laut.de-Kritik vom 28. Juni 2013: „Mit Cello, Violine, Gitarre und Blixas Glockenspiel erschaffen ‚der Teardo und das Bargeld‘ eine berückende Atmosphäre, die sich in keine Schublade einfügt.“

<https://www.laut.de/Suche/Alben?q=Joey%20Bargeld>

Im Wortsinne berücksichtigend kann das minimalistisch einleitende, quasi liebeslyrische „Mi scusi“ genannt werden. („Kann ich in einer anderen Sprache küssen?“) Es wird melodisch ganz und gar von Blixa Bargelds Glockenspiel getragen. Das Stück „Buntmetalldiebe“ wird dagegen wohl eher als bedrückend empfunden werden, zählt es doch die Glocke nebst vielen anderen Beutestücken der Diebe zu den Opfern des dramatischen Kulturverfalls in einer dystopischen Vision unserer Welt „5 vor 12“: „Im öffentlichen Raum ist nichts mehr übrig, kein Kupferdach, keine Glocke, kein Engel ...“.

[https://www.youtube.com/watch?v=1mTKKS4R\\_0E](https://www.youtube.com/watch?v=1mTKKS4R_0E)

<https://www.youtube.com/watch?v=vRC6G6W6oNs>

Von „kein Engel“ bis zu den „Jingle Bells“ in Hunderten **Weihnachtsliedern** ist der Weg nun gar nicht mehr weit, doch dieser selbst schlängelt sich schier endlos durch die relativ kurze Zeit seiner Geschichte. Deshalb sollen hier die drei populären Beispiele „Stille Nacht, heilige Nacht“ (1816), „Süßer die Glocken nie klingen“ (1826) und „Kling, Glöckchen, klingelingeling“ (1854) genügen.

Eine Weihnacht ohne Glockenläuten (Kerzenschein und Gesang) ist nicht vorstellbar.

### **Glockenspiele, Carillons**

Allezeit geschätzte, vor allem im Barock sehr beliebt gewesene Instrumente sind die Glockenspiele, im Französischen „carillons“ genannt. Bei ihnen sind etliche Glocken und kleine Glöckchen an einem Gestell aufgehängt, welche meist über eine Tastatur, eine Art grobe Klaviatur angeschlagen werden. Der Turm, der das Glockenspiel beherbergt, wird ebenfalls als „carillon“ bezeichnet.

#### **„Willkommen bei den Sch’tis“**

Die Filmkomödie „Willkommen bei den Sch’tis“ des Komikers Daniel Hamidou, besser bekannt unter dem Pseudonym Dany Boon, aus dem Jahr 2008 hat eins dieser Glockenspiele über die Musikwelt hinaus berühmt gemacht, und zwar den **Belfried von Bergues**, einer kleinen Gemeinde in der nordfranzösischen Region Nord-Pas-de-Calais. Der „Beffroi de Bergues“, ist ein imposantes Bauwerk im Zentrum des Ortes. Es ist gleichzeitig der Carillon, also der Glockenturm, mit 50 verschiedenen spielbaren Glocken. Er wurde im 14. Jahrhundert begonnen und im 16. Jahrhundert fertig gestellt. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen im zweiten Weltkrieg wurden die Glocken geborgen und versteckt. Beim Abzug der Deutschen am Kriegsende wurde der Turm durch die deutschen Truppen gesprengt. Von 1958 bis 1961 wurde er wieder aufgebaut.

Vom Namen der großen Carillons ist die in der Orgelmusik gepflegte kleine Form des „Carillon“ abgeleitet. Dabei handelt es sich um ein Stück, das ein Glockengeläut bzw. eine Glockenspielmelodie adaptiert und/oder imitiert.

Das „Carillon des morts“ von **Michel Corrette (1707–1795)** ist ein circa fünfminütiges Stückchen für Streichorchester und Holz, das ein Trauergeläut imitieren will, es wurde laut booklet spätestens 1764 komponiert.

Der französische Organist und Komponist **Louis Vierne (1870–1937)** pflegte eine engere Beziehung zu den Glockenspielen; so hinterließ er etwa ein „Carillon de Westminster“ (die wohl bekannteste Bearbeitung des „Big Ben“-Themas), ein „Carillon de Hinckley“ (eins von

vier Fantasiestücken) oder das „Carillon de Longpont“ (aus den 24 Pièces en style libre = 24 Stücke im freien Stil.)

Kaum bekannt ist, daß der weiter oben schon einmal genannte **Rote Turm von Halle** seit 1993 das mit 76 Glocken größte Glockenspiel Europas und damit auch das zweitgrößte der Welt beherbergt. Rechnet man die fünf Uhrenglocken in der Laterne des Turmes dazu, kommt man insgesamt sogar auf 81 Glocken.

<https://musikkoffer-sachsen-anhalt.de/instrument/carillon-im-roten-turm-in-halle/>

### **Porzellan im Dresdener Zwinger**

Zum Dresdener Zwinger gehört auch ein Glockenspielpavillon. Der einstige Stadtpavillon wurde zwischen 1728 und 1732 erbaut, Das Glockenspiel, das aus Meissner Porzellan besteht und an der Fassade zum Zwingerhof in acht Metern Höhe zu sehen ist, gibt es seit 1933. Es überstand den Zweiten Weltkrieg unbeschadet. Beim anschließenden Wiederaufbau des Pavillons wurde das Glockenspiel von ursprünglich 24 auf 40 Glocken aus Meißner Porzellan erweitert.

Das weltweit erste Glockenspiel mit abstimmbaren Glocken aus Meissener Porzellan hängt seit 1929 in einer Fensteröffnung des Kirchturms der Dresdener Frauenkirche.

<https://frauenkirche-meissen.de/porzellan/>

### **Eine „Glocken-Symphonie“**

In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 wurden weite Teile Dresdens in zwei Angriffswellen dem Erdboden gleich gemacht, und Zehntausende verloren ihr Leben. Um 21.45 Uhr begann die erste Angriffswelle. Seit 1946 wird daran mit dem Läuten der Glocken erinnert. Anfänglich geschah das nur in der Kreuzkirche. Heute läuten in dieser Zeit (von 21.45 bis 22.00 Uhr) die Glocken aller Kirchen der Stadt.

<https://www.youtube.com/watch?v=1D1wzXqqK6M>

Ein Besucher Dresdens hinterließ zum obigen Video den Kommentar: „Ich habe das Läuten gerade eben zum ersten Mal erlebt. Es läuten alle Glocken der Stadt, als würden sie um Hilfe flehen. Es ist so schön und doch so tieftraurig.“

### **Adhan – der Ruf des Muezzin**

„Allah ist groß – Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah – Ich bezeuge, dass Mohammed Allahs Gesandter ist – Eilt zum Gebet – Eilt zur Seligkeit – Eilt zum besten aller Werke – Allah ist groß – Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah“.

Die Friede-Freude-Eierkuchen-Freunde arbeiten zwar darauf hin, Allah dem Gott der Juden und Christen gleichzustellen, doch das lehnen sogar die meisten Muslime ab. Man erkennt auch an der Sache selber leicht, daß Allah ein anderer Gott als jener der Juden und Christen (besser: der Bibel) sein muß, denn im Islam gibt es keinen Sohn Gottes.

Deshalb ist die Kakophonie, bei der die oben aufgezählten Kernsätze an die zwanzig Mal wiederholt werden, ein Glaubensbekenntnis, das sich gegen die „Ungläubigen“ richtet, und keinesfalls mit unseren melodisch aufeinander abgestimmten Kirchenglocken vergleichbar.

Und: Wer einmal das Läuten der Glocken zum Gedenken an die Dresdener Bombennächte von 1945 miterlebt hat, versuche sich vorzustellen, wie es klänge, wenn Hunderte Muezzine aus Dutzenden Lautsprechern – ja, was eigentlich? – riefen ...

Verschiedene Versuche, den Deutschen den Adhan als Kunst zu verkaufen, sind gründlich schiefgegangen. Einige, wenige Webseiten berichten auch darüber ...

### **Aus einem Vortrag, den Kurt Kramer im Herbst 2022 in der Grenzregion im Raum Basel hielt.**

Glocken und Muezzin sind weder inhaltlich noch kulturhistorisch vergleichbar. Wir haben wohl schon vergessen, dass wir im Christlichen Abendland leben und unsere Kultur davon nachhaltig geprägt ist. Die Glocke hat in Europa 1.500 Jahre Kulturgeschichte geschrieben, besser gesagt geläutet. Die Glocke ist Teil des weltumspannenden Kulturgedächtnisses der Menschheit, vor allem in „Glockeneuropa“, wie Friedrich Heer, der Wiener Kulturhistoriker und Schriftsteller, die Einheit der Abendländischen Völker nennt. Für ihn ist „Glockeneuropa“ ohne Grenzen, wie der Glocke Klang. Für ihn ist Glockeneuropa jene Kulturlandschaft, in dem die Glocke mit ihrem einprägsamen Rhythmus den Menschen die Zeit für das Gebet, die Arbeit und Muße vorgab und bis in unsere Tage vorgibt. Dieser Rhythmus regte den schöpferischen Geist der Menschen an und befähigte sie zu herausragenden künstlerischen und technischen Leistungen zu vollbringen. Und immer, wenn die Glocke schweigen musste, waren auch die Menschen sprachlos, technische und künstlerische Leistungen wurden an Kanonen verschwendet.

Und Dennoch. Die Glocke wurde Herrscherin über die Klangsilhouette von Dörfern und Städten. Obwohl sie über den Dächern in den Türmen der Kirchen, Dome und Kathedralen „überm niedern Erdenleben“ schweben, bleiben ihre Klänge eng mit Leben und Alltag der Menschen verwoben. Ihr Klangraum ist Heimat, ihr Rhythmus prägt den Alltag, ihr Klangteppich ist fundamentaler Teil der Identität der kirchlichen wie auch der weltlichen Gemeinden. Die Glockenzier, ihre Bilder und Inschriften, wurden unverzichtbarer Teil der Frömmigkeitsgeschichte des Christentums und des christlichen Abendlandes. Nähmen wir alle Musik, die christlich geprägt ist, aus unserem Repertoire, alle Literatur, die Sprache, die Gemälde in Museen und Galerien, die Plastiken in und außerhalb von Museen, alle Bauwerke, die Philosophie usw, usw, usw ..... Armes Deutschland, armes Europa.

Die Glocke und der Ruf des Muezzin sind auch inhaltlich nicht zu vergleichen. Die Glocke ruft zum Gebet, sie ist Kündlerin des Wortes, aber nur des Wortes, das auch im Hörer innewohnt. Hier ruft nicht jemand Worte als Vorbeter oder Prediger vom Turm, die Glocke erinnert an das Wort. Die Glocke lässt Klangfarben erklingen, die der Hörende deuten soll und auch deuten darf. Erst der Hörende gibt ihr die Klangfarben. Er kann auch einfach nur innhalten, in sich hinein hören oder auch Zeit an Unvergängliches oder Ewiges verschwenden. Letztlich läutet sie für den inneren und äußeren Frieden.

Von den Minaretten herab wir nicht nur Allah verehrt, von so manchem Minarett wird auch herabgerufen, wer die „Feinde“ des Rufenden sind. Ich denke dabei nicht nur, aber auch an die christlichen Kirchen in Syrien, vor allem an die vor 5.000 Jahren gegründete Stadt Aleppo, der Stadt Abrahams und an Mosul im Irak, dem biblischen Ninive. Wie in Aleppo wurde auch in Mosul das Glockenläuten verboten, und nun wörtlich übersetzt, „*denn das Glockenläuten verletzt die religiösen Gefühle der Muslime*“. Auch in der Türkei, sind Kirchen, Klöster, unschätzbare Plastiken und Wandmalereien frühchristlicher Kunst beschädigt oder in Gefahr ganz verloren zu gehen und die Glocken und ihr Läuten bedroht.

[...] Ein Hin- und Herpendeln zwischen wegnehmen und ein kleines bisschen wieder zurückgeben. Ein Pendelschlag zwischen Hoffnung und Ohnmacht „bis der letzte Glockenton verhallt“?

Und Europa... Europa erstarrt in kulturvergessener, geschwätziger Sprachlosigkeit. Vielleicht kann uns die Glocke aus dieser Sprachlosigkeit erwecken, uns als eindringliches Gewissen an die kulturellen Wurzeln unseres Christseins erinnern und dem Alltag einen vom christlichen Menschenbild geprägten Rhythmus zurückgeben.

### **Zurück in die Stern-TV-Gesprächsrunde**

Wie jeder Brillenträger aus Erfahrung weiß, ist das menschliche Gedächtnis ja eigentlich ein Skandal. Doch gelegentlich muß man darüber auch sehr staunen. Wenn zum Beispiel auch beim Scheiben funktioniert, was Heinrich von Kleist in seinem um 1805 entstandenen Aufsatz „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“ herausgearbeitet hat. – Gesetzt den Fall, man tritt dabei ebenfalls in einen Dialog mit einem Partner, am besten einem imaginierten streitbaren Leser ein. Ich pflege das stets zu tun. Diesmal verhalf der „streitbare Leser“ mir zu einem naheliegenden Schluß:

### **Manche Arten sind gleicher**

Der grobschlächtige „Somunculus“, die rüpelhafte Lamya Kaddor („Deutschland braucht eine neue Identität“), eine Aydan Özoguz („Eine spezifisch deutsche Kultur ist, jenseits der Sprache, schlicht nicht identifizierbar“) und/oder jener Tareq Alaows, der verlangte, es solle am oder im deutschen Reichs-/Bundestag künftig nicht mehr heißen „Dem Deutschen Volke“ sondern „Für alle Menschen, die in Deutschland leben“, verhalten sich ganz wie die invasiven Tier- und Pflanzenarten in der heimischen Flora und Fauna.

In einer „Unionsliste“ benennt und beschreibt die EU jene Tier- und Pflanzenarten (zum Beispiel den Bärenklau, die Asiatische Hornisse, den Amerikanischen Ochsenfrosch, den Marderhund und das Grauhörnchen) als invasiv, die mit ihrer Ausbreitung einheimische Lebensräume, Arten oder Ökosysteme beeinträchtigen und daher der biologischen Vielfalt schaden können. Zum Umgang mit ihnen gibt sie die folgende Empfehlung:

„Invasive Arten in einem frühen Verbreitungsstadium sollen im Sinne der Verordnung vollständig bekämpft werden. Dies ist bei Arten, die schon weiter verbreitet sind, jedoch schwierig. In solchen Fällen soll laut Verordnung die Verhältnismäßigkeit gewahrt werden. Ist eine flächendeckende Bekämpfung nicht mehr möglich sieht die Verordnung Managementmaßnahmen vor. Diese sollen, wenn notwendig, lokal umgesetzt werden, um größeren Schaden von der Natur abzuwenden – etwa wenn die Schutzziele in Schutzgebieten durch invasive Arten gefährdet werden.“

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/artenschutz/invasive-arten/unionsliste.html>

(06.11.2022.)